

Wer nicht hören will, findet auch etwas zum Lesen:



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ZÜRICHSTRASSE 7 · 8610 USTER · TEL: 044 905 82 50 · FAX: 044 905 82 51 · OBERLAND@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 905 82 49

# Trotz Wirtschaftskrise mehr Autos verkauft

Die Autohändler der Region profitieren von der Krise der Autohersteller. Sie kaufen die Lager leer und setzen mehr Autos ab als in den Vorjahren. Garagen setzen mehr auf ihre Werkstatt.

Von Pia Straw

**Oberland.** – Die Weltpresse sprach gestern von einem Fass ohne Boden: Die Autoindustrie braucht mehr Geld, um zu überleben. Chrysler und General Motors, die ohnehin am Tropf des Staates hängen, machen erneut die hohle Hand. Nach Grossbritannien und Deutschland hat auch der französische Präsident Nicolas Sarkozy vor rund einer Woche beschlossen, den grossen Autoherstellern eine Finanzspritze zu verpassen, um sie gegen die «Finanz-Pandemie» zu wappnen.

Die Oberländer Autohändler scheinen indes immun zu sein. Gianluca Di Modica, Marketingleiter des Auto-Discounts Uster, schwärmt: «Es läuft hervorragend. Wir haben vergangenen Monat mehr Wagen verkauft als im Januar 2008.» Ein Merkmal in Krisenzeiten sei, dass Kunden eher gebrauchte Wagen kauften, weiss Di Modica. «Nicht so dieses Jahr.» Im Internet bietet

der Ustermer Autohändler 133 Neuwagen an – dies sei mehr als üblich. «Wir reagieren auf die Nachfrage der Kunden, und die wollen tendenziell neue Autos kaufen.» Weil die grossen europäischen Autohersteller Angst hätten, auf ihren Lagerbeständen sitzen zu bleiben, hätten Autohändler jetzt die Möglichkeit, grosse Mengen zu importieren. «Je grösser die Bestellung, desto besser der Preis, den wir dann an den Kunden weitergeben können.» Es gebe aber auch Fahrzeuge, die unabhängig vom Preis niemand wolle. «Offroader beispielsweise sind fast nicht mehr gefragt.»

**Teure Autos lassen sich gut verkaufen**

Salvatore Marcella ist anderer Meinung. Er ist beim Händler Autoshow Aathal fürs Marketing verantwortlich. «Wenn der Preis stimmt, geht alles», ist er überzeugt. Der Aathaler Händler hat auch nicht mehr Neuwagen verkauft, sondern ein gutes Geschäft mit Occasionen gemacht. Marcella geht aber mit seinem Ustermer Kollegen in einem Punkt einig: «Grosse Händler, die grosse Mengen einkaufen können, haben es in Krisenzeiten einfacher.»

Markus Oesch, Geschäftsführer des Volketswiler Autolands Reust, ist über den Geschäftsgang im Januar ebenfalls erfreut. «Unsere Verkaufszahlen waren in diesem Januar besser als jene in den letz-

ten zwei Jahren.» Bei ihm wechselten mehr Occasionen als Neuwagen den Besitzer. «Der Wertverlust in den ersten Jahren ist dann nicht so gross.» Zudem stellten die Hersteller lange Werkgarantien aus. «Auch Autos von Bentley – die im höheren

Preissegment sind – verkaufen sich weiterhin gut», sagt Oesch. Die guten Verkaufszahlen seien absolut unabhängig von krisenbedingten Rabatten. «Wir berechnen die Preise immer nach Eurotax und werfen dann auch einen Blick auf die aktuelle Nachfrage.» Aber ein Auto habe seinen Wert – und behalte diesen auch in Krisenzeiten. «Ich habe aber festgestellt, dass die Kunden jetzt öfter zu feilschen versuchen – aber da steige ich nicht drauf ein. Das Geschäft läuft auch so.»

Lukas Bühler ist Geschäftsführer des Auto-Centers Gfenn in Dübendorf. «Uns geht es gut», resümiert er die wirtschaftliche Situation des Unternehmens. Von der an den europäischen Autoherstellern nagenden Krise spüre er kaum etwas. Im Auto-Center stehen lediglich Occasionen. Die meisten Fahrzeuge kommen von Garagen,

die ihren Kunden einen Neuwagen verkaufen und ein gebrauchtes Auto in Anzahlung nehmen. «Ein Symptom der Krise ist vielleicht, dass wir zurzeit von den Garagen weniger gebrauchte Autos bekommen, als dies normalerweise der Fall ist.»

«Die Verkaufszahlen waren in diesem Januar besser als jene in den letzten zwei Jahren.»

MARKUS OESCH,  
Geschäftsführer Autoland Reust

Toni Widmer sitzt in der Geschäftsleitung der Garage Widmer in Uster. Das Unternehmen verkauft Modelle der Marken Peugeot und Mercedes. «Einen Verkaufseinbruch konnten wir bis heute nicht feststellen. Die Kunden sind aber ein wenig zurückhaltender», weiss Widmer. Das Interesse sei da, die Kunden prüften aber vermehrt die Konkurrenz, bevor sie ihre Unterschrift unter den Vertrag setzten. Die Ustermer Garage wappne sich mit ihrer guten Werkstatt gegen die prognostizierten Verkaufseinbrüche. «Die Autos müssen immer wieder in die Werkstatt, und das wird so bleiben.» Gehe man davon aus, dass tatsächlich künftig weniger Neuwagen verkauft würden, bedeute dies, dass die Autos älter würden – also mehr Reparaturen nötig seien. «Und das ist unabhängig von der Konjunktur.»

NACHGEFRAGT

## «Ich bin eine Kämpfernatur»

Für Michelle Halbheer war die dritte «MusicStar»-Show vom Sonntagabend die letzte: Die 23-jährige Hinwilerin schied aus. Ihrer Zukunft blickt sie mit gemischten Gefühlen entgegen.

Mit Michelle Halbheer sprach Melanie Pfändler

Michelle, wie geht es dir?

Ich habe gemischte Gefühle. Ich bin ja grundsätzlich sehr optimistisch, doch sobald mich die Leute nach meinem Ausscheiden fragen, kommen mir aber fast die Tränen.

Warst du mit deiner Leistung am Sonntag zufrieden?

Der Song «Wo willst du hin» von Xavier Naidoo ist mir gut gelungen. Ich war sehr zufrieden. Ich glaube, dass ich mich von Woche zu Woche steigern konnte. Doch den Shakira-Song in der anschliessenden Hoffnungsrunde habe ich total versaut. Als klar war, dass ich gegen M. Halbheer. Noëlla antreten musste, wusste ich bereits, dass die Sache für mich gelaufen war. Ich habe meinen letzten Auftritt deshalb ganz bewusst genossen. Noëlla ist eine Kämpfernatur, genau wie ich. Sie hat eine zweite Chance verdient.



Wie ging der Abend nach dem Ausscheiden für dich weiter?

Wir fuhren alle zusammen mit dem Tourbus ins Schloss nach Zürich-Enge zurück. Da wurde mir bewusst, dass diese Fahrt für mich die letzte sein würde und dass das Starleben vorbei ist. Das war ein sehr trauriger Moment. Später haben wir dann noch alle zusammen angestossen, und die anderen gingen bald schlafen. Ich war noch bis fünf Uhr früh allein wach.

Was wirst du am meisten vermissen?

Unsere Gemeinschaft, keine Frage. Wir haben uns alle immer super verstanden. Auch wenn manche Medien versucht haben, uns gegeneinander auszuspielen, haben wir gewusst, dass wir nur zusammen weiterkommen.

Gab es während der vergangenen drei Wochen bestimmte Höhe- und Tiefpunkte?

Die Momente, in denen ich erfuh, dass ich eine Runde weiter war, waren unbeschreiblich. Meine Krankheit hat mich hingegen ziemlich runtergezogen. Als Knötchen auf den Stimmbändern diagnostiziert wurden, war das ein richtiger Schock für mich.

Gab es ein lustiges Erlebnis abseits der Kameras?

Michael Lascar hatte letzte Woche Geburtstag, und da haben Jenny und ich ein Tänzchen für ihn hingelegt. Wir trugen dazu ein Kostüm, das ich privat eher nicht anziehen würde: Wir waren von oben bis unten pink gekleidet. Diese Kleider hole ich vermutlich für die Fasnacht wieder hervor.

Wie sieht deine nähere Zukunft aus?

Als Erstes freue ich mich aufs Ausschlafen, und am Samstag gehe ich endlich mal wieder an eine Goa-Party. Meinen Traum, von der Musik zu leben, werde ich auf keinen Fall begraben. Ich werde ein Demo-Tape aufnehmen und hoffe so, dass sich für mich irgendwo ein Türchen öffnet. Ich konnte in den vergangenen Wochen einige Leute kennen lernen, die mir weiterhelfen könnten. Wie es genau weitergeht, kann ich allerdings noch nicht beurteilen. Mein ehemaliger Arbeitgeber unterstützt mich sehr, ich wäre also auch in meinen alten Job wieder willkommen.

Was hast du persönlich gelernt?

Lebe immer für das Gute und behalte die Liebe im Herzen. Egal was passiert.



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Im Auto-Discount Uster stehen viele Neuwagen aus den Lagern der europäischen Autohersteller. Gianluca Di Modica ist mit den Verkaufszahlen zufrieden.

# Walder Pfarrer glaubt noch immer an Musikkonzept

Zuerst warf die Kirchenpflege Wald den Organisten raus, jetzt hat sich das Orchester aufgelöst. Kirchenpflege und Pfarrer halten trotzdem am neuen Gottesdienstkonzept fest.

Von Theres Ruef

**Wald.** – Die Orgel der reformierten Kirche Wald ist die grösste im Bezirk. Doch regelmässig bleibt sie während der Gottesdienste stumm. Grund: Die Kirchenpflege hat den Organisten Urs W. Haubold vor zwei Jahren entlassen. Besonders schmerzlich vermisst haben die treuen Kirchgänger die Orgelklänge am Heiligen Abend. Vergangenen Sonntag jedoch schied das vornehmlich ältere Publikum zufrieden zu sein – kein Wunder, um-

rahmte doch eine Organistin aus Pfäffikon den Gottesdienst. Das neue Gottesdienstkonzept von Kirchenpflege und Pfarrerschaft verspricht indessen eine musikalische Neuausrichtung. Wie sieht diese aus? «Das Kircheninstrument wird seinen Platz und Stellenwert behalten», sagte Pfarrer Max Burkolter nach dem Gottesdienst. Darum suche die Kirchenpflege derzeit einen neuen Organisten oder eine Organistin. Allerdings nur noch für ein halbes Pensum, was 16,5 Stellenprozent entspricht. Bereits hätten sich einige Kandidaten gemeldet. Ziel sei, die Stelle auf den 1. April wieder zu besetzen.

**Jüngere Personen ansprechen**

Die Arbeitsgruppe «Umsetzung neues Gottesdienstkonzept» (je drei Personen aus Pfarramt, Kirchenpflege und Kirchgemeinde) hat den Auftrag, für die Gottesdienste ein neues musikalisches Angebot

auszuarbeiten, um damit auch andere, jüngere Personen anzusprechen.

Dass dies nicht allein über die Musik geschieht, ist den Pfarrpersonen klar. So wird laut Burkolter auch die Gottesdienstgestaltung in die musikalische Neuausrichtung einbezogen. Die Kirchenmusik solle freilich nicht einfach moderner werden, sondern vielfältiger und abwechslungsreicher, betonte er.

Hat die Kirchenpflege keine Angst, die älteren Kirchgänger mit neuen Gottesdienstformen zu verärgern oder gar zu verlieren? Anne-Marie Kuster, Schauspielerin und Mitglied der Arbeitsgruppe, verneinte: «Auch ältere Menschen freuen sich an verschiedenen Arten von Musik.» Es gebe in Wald viele Chöre und Vereine, die gerne vermehrt in den Gottesdiensten mitwirken würden, weiss Max Burkolter. Als Beispiele nannte er den Posaunenchor, die Ländlerformation Bachtelmusig, den Jodelklub oder den Gospelchor. Und er

zählte von einem Vater-und-Sohn-Duo, das mit Piano und Saxofon die Besucher bereits zu begeistern vermochte. Am Muttertag werde zudem erstmals eine «Chilband» spielen, die praktisch schon gegründet sei, verriet der Pfarrer weiter. Dies entbehrt nicht einer gewissen Ironie: Hatte sich doch das Kirchenorchester wegen mangelnder Unterstützung und Wertschätzung durch die Kirchenpflege aufgelöst (TA vom 4. 2).

Und was ist mit dem Kirchenchor? Dieser besteht. Allerdings müsse sich der Verein nun selber organisieren, erhalte aber wie bisher einen Beitrag von der Kirchgemeinde, heisst es. Zurzeit sind die Sängerrinnen und Sänger auf der Suche nach einer neuen Leitung. Der Weggang der interimistischen Dirigentin habe nichts mit den vergangenen Querelen zu tun, erklärte Burkolter. Es sei von Anfang an klar gewesen, dass sie den Chor nur ein Jahr führen werde.